

Jahrbuch  
der k. k. geologischen  
Reichsanstalt.



13. Band.  
Jahrgang 1863.  
Heft IV.

## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 15. December 1863.

Herr k. k. Hofrath und Director W. Haidinger im Vorsitz.

„In dieser unserer letzten Sitzung des Jahres 1863, das uns so manchen Tag hoher Befriedigung gewährte, aber auch so manchen herben Verlust — auf immer in diesem irdischen Leben — herbeigeführt“, bemerkt der Vorsitzende, „ist es wohl ein natürliches Gefühl, wenn ich einem jungen Freunde im Namen aller Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt, dem sich noch viele andere Freunde anschliessen, zwar ein Lebewohl, aber — auf fröhliches Wiedersehen — darbringe. Herr Dr. Karl Zittel, als Nachfolger unseres trefflichen Freundes Fridolin Sandberger, der nun selbst in Würzburg wirkt, als Professor an das Polytechnicum nach Karlsruhe berufen, verlässt uns morgen. Wir werden ihm stets treue Erinnerung für Arbeitsgenossenschaft bewahren, und bedauern nur, dass die Zeit derselben so kurz gewesen ist. Im Frühjahr 1862 war es, dass er sich, durch reiche Studien und unabhängige Arbeiten trefflich vorbereitet, der Section der geologischen Sommeraufnahmen für Dalmatien, unter Herrn k. k. Bergrath Franz Ritter v. Hauer anschloss, welcher auch Herr Dr. G. Stache angehörte. Bald darauf fügte es sich günstig, dass wir ihn durch unseres hochverehrten Freundes Hörnes' Wohlwollen als Assistenten am k. k. Hof-Mineraliencabinete gewannen. Sein Aufenthalt in Wien, durch die neueste Lage rasch abgeschnitten, lässt indessen in der Geschichte unserer Arbeiten unverlöschliche Spuren zurück.“

Persönlich in meiner Ansprache vom 4. November 1862, war ich ihm für einen warmen Nachruf an unsern dahingeshiedenen Meister Bronn zu innigem Danke verpflichtet, später nahm er Theil an der Bestimmung und Beschreibung der von Freund Hochstetter in Neuseeland aufgesammelten Fossilien. Ein grösseres wichtiges Werk führte er glänzend durch in der Bearbeitung der fossilen Zweischaler der Gosauformation, von welchem er den ersten Theil am verflossenen Donnerstag der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften überreichte, Charakterisirung von 73 Arten Dimyarier mit 10 Tafeln von dem hochverdienten Schön n im k. k. Hof-Mineraliencabinet sorgsam ausgeführt. Dies ist nun ein wahres Grundwerk für immer. Unsere reichen Vorräthe, nebst den Sammlungen des k. k. Hof-Mineraliencabinetes lagen zum Grunde, dazu die Sammlungen des Herrn k. k. Vicepräsidenten Ritters v. Schwabenau in Linz, und des Herrn k. bayer. Hofrathes Fischer in München. Alles ist nun trefflich präparirt mit anderen Kreidefossilien verglichen und die Literatur festgestellt. Freund Zittel wird stets seinen Lebensabschnitt in Wien als einen gewonnenen betrachten, so wie er auch uns für immer lebhaft bleiben wird.

Herr Prof. A. Knop hatte in den Annalen der Chemie und Pharmacie (1863. Juli, Neue Reihe Bd. 51, S. 61) eine neue mit dem grönländischen Kryolith zusammen vorkommende Mineralspecies unter dem Namen „Pachnolith“

beschrieben (von dem griechischen  $\pi\acute{\alpha}\chi\upsilon\eta$  Reif, das reifartige Auftreten auf den Oberflächen des Kryoliths andeutend). Die k. k. geologische Reichsanstalt verdankt nun Herrn Wilhelm Brücke in Berlin, Bruder unseres hochverdienten Physiologen Ernst Brücke, eine sehr charakteristische Reihe von Exemplaren dieses Pachnoliths, zugleich mit anderen Exemplaren, wo der eigentliche Kryolith und Spatheisenstein, Bleiglanz, Kupferkies, Blende, Quarz eingewachsen sind. Unter der Reihe, welche wir vor zwei Jahren von dem verewigten Freiherrn v. Merck erhielten, befand sich nichts von dem Pachnolith. Knop hatte die Stücke aus einer Menge von 7000 Centnern in Ludwigshafen bei Mannheim ausgelesen. Er gab das spezifische Gewicht = 2.923. Die Form des orthotypen Systems mit Axen von  $a:b:c$  (Hauptaxe) =  $0.8601:1:1.3469$ , die Polkanten  $93^\circ 58'$ ,  $108^\circ 8'$ ,  $128^\circ 20'$ ; Combination  $P \cdot \infty P$  ( $98^\circ 36'$ ), die Grundform mit dem zugehörigen verticalen Prisma, dann auch dieselbe mit der Basis, und auch das rhombische Prisma blos mit der Basis beobachtet. In chemischer Beziehung ist der Pachnolith dem Kryolith sehr nahe verwandt. Knop gibt für denselben die Formel:

$$3 \left( \frac{2}{5} \text{Ca}, \frac{2}{5} \text{Na} \right) \text{H} + \text{Al}_2\text{H}_3 + 2\ddot{\text{A}}\text{q},$$

welches	$\left\{ \begin{array}{l} 6\text{H} = 114.0 \\ 2\text{A} = 27.4 \\ \frac{6}{5}\text{N} = 36.0 \\ \frac{9}{5}\text{C} = 27.6 \\ 2\text{HO} = 18.0 \\ \hline 223.0 \end{array} \right.$	oder	$\left\{ \begin{array}{l} 5.12 \\ 12.29 \\ 12.38 \\ 16.14 \\ 8.07 \\ \hline 100 \end{array} \right.$	verlangt, während	$\left\{ \begin{array}{l} 50.79 \\ 13.14 \\ 12.16 \\ 17.25 \\ 9.60 \\ \hline 102.94 \end{array} \right.$	gefunden wurde
---------	---	------	--	----------------------	--	----------------

Die Verhältnisse des Kryoliths sind  $\text{NaH} + \frac{1}{2}\text{Al}_2\text{H}_3$  oder  $\text{Al:H} = 13.0 : 32.8 : 54.2$ . Der Pachnolith unterscheidet sich demnach vom Kryolith vorzüglich durch seinen ansehnlichen Gehalt an Kalkerde und an Wasser. Wir sind Hrn. W. Brücke für diese Fortdauer seines freundlichen Wohlwollens recht sehr zu Danke verpflichtet, da er uns in früheren Zeiten bereits höchst Werthvolles an schlesischen Feldspathen sowohl als an Krystallmodellen vieler lehrreicher Feldspathzwillinge als freundliches Geschenk überreichte. Er selbst hatte die Pachnolithe, welche er uns gesandt, noch vor der Knop'schen Untersuchung und Beschreibung ebenfalls bemerkt, und Herr Prof. von Rath dieselben zum Gegenstande eingehender Studien gemacht, doch war die Priorität Hrn. Prof. Knop beschieden gewesen.

Der Vorsitzende legt ein Blatt, sechs Seiten 8°, vor: „Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien. Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vom 10. December 1863“, welches ihm vor einigen Stunden zugekommen war. Ein besonderes Interesse schliesst sich an dieses kleine Blatt. Es ist der erste eigentlich unabhängige Sitzungsbericht einer unserer akademischen Sitzungen, herausgegeben bevor die nächstfolgende Statt findet. Man begreift, welche hohe Anregung dies für die Entwicklung lebhaften wissenschaftlichen Lebens gewährt. Unsere Kaiserliche Wiener Zeitung, obwohl unser Regierungsblatt, hat in Bezug auf die Darstellung des wissenschaftlichen Lebens in Wien längst dem Charakter eines Tageblattes entsagt. Sie ist keine Zeitung mehr! Neun Tage nach der Sitzung war das Günstigste, was man für Publication eines Sitzungsberichtes der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erreichen konnte, und das noch in einer besonderen Beilage von abweichendem Format, einmal die Woche. Das war doch wahrhaft abschreckend zu nennen. Ist auch nun dort keine freundlichere Behandlung gewonnen, so gibt doch die rasche unabhängige Veröffentlichung Leben in den Kreisen, welche mit innigster Theilnahme